

und

N<sup>o</sup> 351.

Sonntag, den 17. December.

1842.

### Das Petersburger Irrenhaus.

(Beschluß.)

Das Erste, was uns in den Zimmern der „gramvollen Seelen“ begegnete, war ein Paar verwirrter Priester, obgleich sonst die Religion in Rußland, wie gesagt, eben zu den seltensten Ursachen der Geistesverrücktheit gehört. Auch dieser Beiden Bahn war ein ganz gutmüthiger und unschädlicher. Sie hatten einfach den Verstand verloren und betrugten sich bloß läppisch wie die Kinder. Dabei hatten sie das Merkwürdige, daß sie sich Beide immer eng aneinander schlossen und, wie uns der Arzt sagte, einen Freundschaftsbund im Irrenhause errichtet hatten, so daß sie sich nie von einander trennten und wie ein Paar Inseparables neben einander herumtrollten. Die meisten Wahnsinnigen, wie auch die meisten Selbstmörder, liefert der Stand der Beamten, wo durch die zur Manie gesteigerte Rangsucht, die eben so unerwarteten Degradationen und Beförderungen, die glänzenden Carriären und die betrübten Unglücksfälle, das Glücksspiel der Gnade und Ungnade so Vielen das Gehirn verdrückt wird.

Die interessantesten Irren befanden sich unter dem weiblichen Geschlechte. Schon von Weitem hörten wir die Frau von — t — mit ihrem Stabe auf ihr Gebetpult klopfen und mit lauter Stimme die Geister beschwören. Diese vornehme, schöne Dame, deren Schönheit noch jetzt der Wahnsinn nicht zerstört hatte, war schon seit zehn Jahren irre. Bloße Eifersucht auf ihren Gemahl war Ursache ihres Unglücks. Sie, eine geborne Russin, hatte sich an einen französischen Officier, den Napoleon dem Kaiser Alexander gesandt, verheirathet, einen ausgezeichnet schönen und liebenswürdigen Mann, der sie bestig liebte, den auch sie bestig liebte, von dem ihr aber zu Doren gekommen war, daß er hier und da hübsche Actricen begünstigte. Bei diesem Gerüchte erwachte ihre Eifersucht. Sie fing an, ihren Gemahl schärfer zu beobachten, ließ ihn am Ende nicht mehr von ihrer Seite und begleitete ihn überall hin. Dadurch natürlich machte sie die Liebe zu ihr bei ihm erkalten, und jemehr nun auf der einen Seite sie diese Erkaltung fühlte, desto höher stieg ihre Eifersucht, die zuletzt so weit ging, daß ihr Gemahl nicht mehr im Beisein der Mutter seine Tochter küssen durfte, ohne jene in Horn und in die äußerste Wuth zu versetzen. Als sie eines Tags ihren Mann dabei überraschte, wie er einer fremden Dame nach ritterlicher Sitte artig die Hand küßte, brach ihr Wahnsinn aus, und sie bildete sich nun ein, daß ein Teufel in ihr stecke, der trotz ihrer Schönheit es ihr nicht gelingen lasse,

alle Huldigungen ihres Gemahls für sich zu erwerben, und daß rund umher eine Menge von Teufeln sie umgebe, welche jenem halfen, so daß sie ihn nicht los werden und vertreiben könne. Sie ist nun beständig mit der Beschwörung dieser Teufel beschäftigt, und wenn sie diese nur erst zu Stande gebracht, hofft sie auch, mit jenem fertig zu werden. Ihren Gemahl aber hat sie bei diesem Geschäfte in der jetzigen Bersinisterung ihres Geistes schon längst vergessen. — Die Thüre ihres Zimmers stand offen, und wir sahen die Unglückliche, in reiche Gewänder gekleidet, aber mit zerstreuten Haaren vor einem Gebetpulte auf den Knien liegen, mit einem langen Stabe in der Hand. Sie las mit lauter Stimme allerlei Unverständliches aus dem Gebetbuche und klopfte mit dem Stabe auf das Pult und den Boden, ohne sich durch uns in ihrem Geschäfte stören zu lassen.

Wir sahen eine andere Frau, die über das Studium der russischen Geschichte den Verstand verloren hatte. Sie war durch dasselbe zu dem Ergebnisse gekommen, daß die Romanows eigentlich die Basallen ihrer Familie seien, daß demnach Alles, was diesen zugefallen sei, ihrer Familie gehöre, und daß sie deshalb, als die Einzige dieses Geblüts, eigentlich Herrin und Kaiserin von ganz Rußland sein müsse. Diese Idee hatte sich bei ihr schon bei übrigens noch gesunden Verstandeskraften so festgesetzt, daß sie den Mitgliedern der kaiserlichen Familie überall verächtlich auswich. Als sie aber doch einmal mit einem derselben zusammenkam, spie sie aus und schnitt ihm Gesichter, was denn die Veranlassung zu ihrer jetzigen Einsperrung wurde, die sie mit Geduld und Stummheit zu ertragen schien.

Der Kaiser von Rußland ist ein so schöner und majestätischer Mann, daß er vielleicht schon mehr armen Mädchen das Köpfchen verdreht hat, als die Königin von England, Victoria, jungen Männern. Auch in diesem Irrenhause war Eine, die sich einbildete, des Kaisers Braut zu sein. Sie saß in der einen Ecke ihres Zimmers, mit ihrer Toilette beschäftigt, und sandte verliebte Blicke über die Schranken zu uns herüber.

Eine Dritte kam uns an der Thüre ihrer Zelle freundlich entgegen und bat uns eifrig, doch um's Himmels willen ihr nicht nahe zu kommen und sie so schnell als möglich zu verlassen, wenn wir von ihrer giftigen Atmosphäre nicht angesteckt sein wollten. Sie war so rund und dick wie eine Wasserkaraffe, aber sie bildete sich ein, so mager wie eine Spinne zu sein und noch täglich mehr und mehr abzumagern. Sie